

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 16

Artikel: Rheinlandsromantik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und bewundr'e heute gar sehr
Alle die großen Thaten,
Die verrichtet Englands Heer.

Es steht seit anderthalb Jahren
Eine Viertelmillion im Feld
Und sicher ist nicht, ob Roberts,
Ob Kitchener der größere Held!

Alltäglich schicket zum Himmel
Der Kitchener dieses Gebet:
„O Herr, mach' doch so verrückt mich
Wie Du machtest den — Derwet!“



Verbesserte Sprüchwörter.

Wer seinen Acker mit seinem Schweiß düngt, dem trägt er Korn —
wer aber mit fremdem Schweiß düngt, dem trägt der Acker Dividenden. —

Wenn der Schweiß echt ist, bleibt auch das Brot nicht aus, d. h. das
trockene — und der Schweiß nach Kasan und Bordeaux ist auch nicht gerade
„unecht“. —

Wenn Manche durch fremden Schweiß große Herren werden, so
riechen sie — nach feinem Parfüm. —

Die richtigen Herren riechen nur fremden Schweiß gern. —

Schweißwasser rührt den Mörtel gut, aber die Baugeldgeber nicht
— die rührt man besser mit Baufchwindel-Champagner ein. —

Durch die Lüfte.

Baldigst wird in Arbon aufgelogen,
Wo Erfinder Suter eingezogen.
Und wir hoffen doch daß die Maschine
Dann dem ganzen Schweizerlande diene.
Ein Ballon, der schießen kann und krachen,
Wird das militärken unnütz machen.
Sieg und Freiheit bringt dem Schweizervolke
Leicht ein Regiment aus dunkler Wolke.
Statt dem Feinde unten zu begegnen,
Kann man ihn mit Kugeln scharf beregnen.
Leure Pferde sind dabei zu sparen,
Mit Kanonen heißt es abgefahren.
Daß man aber auch vom Gotthard schwache:
Seine Festung ist dann — für die Kage.

Das Lob der Dummheit.

Selig sind, die da dumm sind, denn sie werden nicht so leicht den
Verstand verlieren. Wenn ein Dummer auch einmal den Kopf verliert,
so merkt er's nicht so leicht und die andern sehen es ihm nicht an.
Beim Wettrennen ist er den Andern gleich um eine Ohrenlänge voraus.
Die Dummten werden oft für vornehm oder reicher Leute gehalten.
Kriegt ein Dummer einmal einen Affen, so wird er eher geschaidter, als
noch dümmer; gibt er ein Päpstelein oder eine Sigende aus, so nimmt ihn
das Niemand für übel. Er wird nur ausnahmsweise zu Aemtern und
Ehren erwählt und wenn auch, so verlangt man keine Arbeit von ihm.
Er schreibt unfrankierte Briefe und kriegt Buchhändlerzusendungen. An
der table d'hôte kann er ungeniert die schönsten Stücke herausfischen und
braucht bei einem Klavierkonzert kein geschaidtes Gesicht zu machen. Die
Mädchen gafft er stundenlang an wie ein Bub den Zweischgenbaum
und Niemand wird ihm gram, wenn er die Wahrheit sagt. Der Dumme
findet überall feinesgleichen und kann's daher leicht zur Präsidentschaft
bringen. Sein geistiges Eigentum wird von allen Seiten respektiert; er
zerbricht kein Häselein, 's ist bloß kaput g'ganga: Der Dumme nimmt den
Regenschirm, wo er ihn findet, der Gescheite sucht eine halbe Stunde nach
dem Seinigen. Kurz, die Dummheit ist eine der schönsten Gottesgaben
namentlich, weil schöne Frauen gerne dumme Männer bekommen.

Die Gottesgnaden-Reaktionäre.

Sie suchen stets mit ihrer Macht
Rückwärts der Zeiten Uhr zu stellen —
Doch Chronos streicht den Bart und lacht:
„Strohhaime woll'n den Weg verstellen!“ —

Zwä Gsätzli.

Rekthi han i strohlig gstrittä
Gad dähäm mit miner Frau:
Scholdä heig i erber Hüfä,
Meh' as 's Städtli Perisau!

„Was, Du Komp?“ drof abä sät si,
Schädä wöll's vo Tisch und Bett —
„Gäll, du wääschd nöd, as das Städtli
Gär kan Bähä Scholdä het!“

„Die Gegenwart des Glenden ist dem Glücklichen zur Last, und ach:
der Glückliche dem Glenden noch mehr“, sprach Frau Kommerzienrätin
während des strengen Winters angefaßt der frierenden Armen und —
fuhr nach der Riviera zum Nizzaer Fasching.

Rheinlandsromantik.

Wie ist mir doch so lieb der Rhein
Mit seinem Wellenteufel!
Da geht man nur mit klarem Wein
Und nicht mit schlottrigem Thee um.

Und Römer waren's in grauer Zeit,
Die hier die Reben pflanzten
Und weinbeseelt zur Herbstesfreud
Wie muntere Böklein tanzen.

Ich aber als gelehrtes Haus,
Bei meinem Rheinlandsfahren,
Bracht' ganz was anderes noch heraus
Und will es offenbaren:

Bei Trevirum im Moselland,
Bei Confluentz am Rheine,
Bei Aquae, wo noch Heilung fand,
Wer krank von Lieb' und Weine,

In Mainz und Mammern, da und dort
In jedem rheinischen Städtchen,
Triffst du, glaub' mir auf's Ehrenwort,
Viel schwarzgelockte Mädchen.

Da rief ich froh und jauchzte nun:
„Die Leute, die da wohnen,
Die stammen von einem Volkstribun,
Die stammen von Centurionen!“

„Das ist antikes Römerblut,
Die Nase zeigt's!“ So sagt ich,
Und rasch im Forscherübermut
Nach ihrem Namen frag' ich.

Allein es gab mir schwere Pein,
Was ich bekam zu hören:
Von Rosenzweig und Silberstein
Klang's in hebräischen Ohren.



Frau Stadtrichter: Rei, das freut
mi jeh dänn glich, Sie wieder emal z'gseh,
Herr Feusi!

Herr Feusi: Oblischgeeh, mi Ver-
ehresti, aber i han halt na e paar suuri
Gäng z'mache, wäg de Stadtratswahl.

Frau Stadtrichter: So, glaubed
Sie würkli, Herr Feusi, sie chönnid de
Präsident Pestalozzi spränge?

Herr Feusi: Ja woher au, wänn's
scho bihauptid, er hebi wohl vill blau's
Bluet für Jüri.

Frau Stadtrichter: Ebe, das trifft si ja prächtig, dänn wähled
Si doch de Wyß na derzue, dänn händ mer ja Jüri-Farbel!

Herr Feusi: Jä, Sie sind jeh na Gini, Sie ...!

Ruedi: Herr Doktor, wänn i nu wenigstes na bis am Samstag
han läbe, so bini gwüh froh und mi Frau wird's Ihne vergälte!

Doktor: Worum jeh grad bis am Samstag?

Ruedi: Jä wüßed Sie, am Freitag ist halt eidgenössische Wehjellig,
und dänn müßt i halt nid, daß Mi, die wo is Gras bißid, am End
no als Wiederhäuer zellt würbid, bhüet mi de Herrgott!

Was heißt eigentlich P. P. oben an den Briefen?
Manchmal heißt es: Pack schlägt sich, Pack verträgt sich.